

24. 8.76

I

«Kunst» und «Handwerk»

Liechtensteinisches Kunstschaffen im «Heimethuus» in Zürich

Unter dem Patronat S.D. Fürst Franz Josef II. und dem Stadtpräsidenten von Zürich, Dr. Sigmund Widmer, wurde am Freitag nachmittag im «Heimethuus» des Schweizer Heimatwerkes in Zürich die Ausstellung «Kunsthandwerk aus Liechtenstein» eröffnet.

Zur schlichten Eröffnungsfeier, in deren Mittelpunkt die Vernissagerede von Dr. Georg Malin stand, waren der Landesfürst und der Zürcher Stadtpräsident persönlich erschienen. Unter den interessierten Zuschauern befanden sich auch zahlreiche Liechtensteiner.

Repräsentativer Querschnitt

Im Namen des Schweizer Heimatwerkes begrüßte Albert Wettstein die Anwesenden, im besonderen Fürst Franz Josef II., Regierungsrat Dr. Georg Malin, den er als «Künstler und Staatsmann» vorstellte, den Regierungsratspräsidenten Alois

Günthart und den Stadtpräsidenten Dr. Sigmund Widmer sowie die zur Eröffnung der Ausstellung erschienenen Künstler und Kunsthandwerker. Wie Wettstein ausführte, zeigt die Ausstellung, die noch bis zum 11. September dauert, einen repräsentativen Querschnitt durch das liechtensteinische Kunsthandwerk, vom professionellen Künstler bis zum Laien, der seine Gegenstände aus reiner Freude in der Freizeit herstelle. Wettstein gab hierauf eine kurze Darstellung der ausgestellten Stücke eins jeden Künstlers:

● Keramische Figuren, die auch auf Briefmarken zu sehen sind, des vor kurzem verstorbenen Prinzen Hans

● Entwürfe und textile Arbeiten, Teppiche, von Ferdinand Nigg

● Emailwerke, «die in ganz Europa bekannt sind», von Martin Frommelt

● Holzplastiken von Rudolf Schädler, «vollendete, sensible Holzverarbeitungskunst»

● Batik von Sunhild Wollwage, «eine Verbindung von Phantasie mit technischer Perfektion in vollkommener Farbharmonie»



● Aline Ruckstuhl, die Gebrauchsgeschirr herstellt, das sich aber «in Oberflächendarstellung und Formgebung von anderen abhebt»

● Holzmasken vom «schnitzenden Briefträger Gebhard Büchel», in dessen Masken man «menschliche Physiognomien erkennen kann, die uns vertraut sind.»

● Keramikarbeiten der Gebrüder Haas mit «viel Sinn für geometrisches Ornament mit Motiven aus der Pflanzenwelt»

● Geschirr aus der Keramik Schaedler, «einer der ältesten handwerklich-industriellen Betriebe in Liechtenstein, der seine Produkte in ganz Europa, in der ganzen Welt verkauft»

● Arbeiten aus den Freizeitzentren Vaduz und Schaan

Beziehungen noch enger gestalten

Zum Schluss, nach seiner Würdigung der Ausstellungsobjekte und

deren Schöpfer, meinte Wettstein, mit dem Gastrecht des «liechtensteinischen Kunsthandwerkes» in Zürich verbinde sich die Hoffnung, dass die Beziehung zwischen Liechtenstein und Zürich noch enger gestaltet werden könnte.

Ein Weiterführen der nun durch das Kunsthandwerk gesponnenen Beziehungen zwischen der Stadt und dem Land propagierte auch Regierungsratspräsident Alois Günthart in seiner kurzen Dankadresse, der überdies mit humorvollen Worten den Landesfürsten begrüsst hatte, der einen Teil seines Geburtstagsfestes geopfert hätte, um nach Zürich zu fahren.

Historische Beziehungen

Regierungsrat Dr. Georg Malin skizzierte einleitend die historischen Beziehungen zwischen der Stadt Zürich und dem Fürstentum Liechtenstein, die beide «den gleichen Infiltrationen und Invasionen der Alemannen ausgesetzt» gewesen seien. Das Bild der Zürcher nach aussen, wie sie in früheren Zeiten gewirkt hätten, brachte Dr. Malin auf die drei Merkmale: Macht, Religion und Geld.

Fortsetzung auf S/2

Unsere Aufnahme von der Vernissage zeigt S. D. den Landesfürsten mit dem Zürcher Regierungsratspräsidenten Alois Günthart und Stadtpräsident Sigmund Widmer (v. r.) während des Rundganges durch die Ausstellung. (Bild: Keystone)

Schaan, Dienstag, 24. August 1976

INLAND

«Kunst» und «Handwerk»

Fortsetzung von S/1

Macht: Das mächtige Zürich hatte 1421 nach zweijährigem Bemühen eine Fehde zwischen dem Grafen Hartmann von Werdenberg-Sargans-Vaduz und den Vögten von Mätsch beendet.

Religion: Als die Zürcher 1615 die Herrschaft Sax-Forstegg gekauft hätten, und damit zum indirekten Nachbarn Liechtensteins wurden, verwehrten die Grafen von Sulz, die damaligen Landesherren, der Reformation den Uebertritt über den Rhein.

Geld: 1528 hatte der Abt von St. Johann im Toggenburg zum Kauf des heutigen «Roten Hauses» in Vaduz bei den Zürichern Geld aufgenommen.

Nach dem Abschluss des Zollvertrages 1923 hätten sich die Beziehungen zwischen Zürich und Liechtenstein vertieft und vervielfacht, meint Dr. Malin weiter, und auch diese Ausstellung sei durch persönliche Beziehungen entstanden.

«Kunst» und «Handwerk»

Dann fragte sich Dr. Malin, was denn wohl «Kunsthandwerk» sei, trennte den Begriff in die beiden Wörter «Kunst» und «Handwerk» auf und meinte, beides sei heute bis zu einem gewissen Grad in eine Krise geraten: Das Handwerk deshalb, weil immer mehr Arbeit, die früher der Hand, dem Handwerk, vorbehalten war, von Maschinen verrichtet werde; die Kunst, weil sie sich «in die Freiheit des nur Möglichen begeben» habe, und nur allzuoft hätten Können und Kunst,

Kunst und Fertigkeit nichts mehr miteinander zu tun. Vielleicht, so drückte Dr. Malin seine Hoffnung aus, komme der Tag, an dem der Kunst vom Handwerk her Hilfe zu komme.

Publikation im «Heimatwerk»

Aus Anlass der Ausstellung «Kunsthandwerk aus Liechtenstein» hat das Schweizer Heimatwerk die neueste Nummer ihrer vierteljährlich erscheinenden Publikation «Heimatwerk» zum grössten Teil dem Kunstschaffen im Fürstentum Liechtenstein gewidmet. Das Heft bringt aus der Feder von Sigi Scherrer einen — etwas eigenwilligen — Ueberblick über das Kunsthandwerk in unserem Lande sowie eine Reihe Fotos — zum Teil farbige — der in Zürich ausgestellten Gegenstände. Günther Meier